Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 55. Dienstag den 5. März 1833.

Preußen.

Berlin, vom 2. März. — Des Königs Majestät haben dem Ober-Appellations-Gerichts-Rath Ryll zu Posen den Charakter als Geheimer Justiz-Rath beizulegen, und dem beim Staats-Secretariat angestellten Kanzlei-Diener Schütz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Die neueste Nummer des Militair-Wochenblattes meldet die Ernennung des Majors v. Rauch zum Mitgliede der Direction der allgemeinen Kriegsschule, wonach derselbe aus seinem bisherigen Verhältnisse als Platz-Major in Potsdam ausscheidet.

Die Staats-Zeitung berichtet: „Mehrere öffentliche Blätter haben es sich zum Geschäft gemacht, einen vermeintlichen Entwurf zu einer Juden-Ordnung für die Preußische Monarchie aufzunehmen und dabei zu versichern, daß derselbe die Genehmigung der betreffenden Königl. Ministerien erhalten habe. Wir können dagegen aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß letzteres keinesweges der Fall ist, daß jedoch Berathungen der betreffenden Königl. Ministerien über diesen wichtigen Gegenstand stattfinden, und daß dabei das wohlverstandene Interesse des Staats mit demjenigen, was Gerechtigkeit und Billigkeit gegen eine jede Klasse der Unterthanen erheischen, so viel nur irgend möglich, in Einklang gebracht werden soll."

Aus Nordhausen meldet man unterm 15ten v. M.: „Zum Beweise dafür, daß es eben sowohl einzelnen Gegenden Deutschlands noch an hinlänglichen Bewohnern fehlt, als in andern, im Verhältniß zu dem Grund und Boden, eine Uebervölkerung stattzufinden scheint, dient eine öffentliche Aufforderung, welche jetzt hier verbreitet wird. Eine Anzahl von Gutsbesitzern in den Preußischen Regierungs-Bezirken von Königsberg, Danzig, Marienwerder, Gumbinnen ꝛc. wünscht dringend eine Uebersiedelung von ordentlichen und fleißigen Familien und einzelnen Arbeitern aus dem Eichsfelde und dem Kreise von Nordhausen, und ist bereit, nebst einem Theile des Reisegeldes, den dort Anlangenden Arbeit und Unterhalt zu geben. Der Landrath v. Hagen zu Treffurt ist beauftragt, diese Uebersiedelung zu leiten, und hoffentlich werden viele arme Eichsfelder diese Gelegenheit zu einer Auswanderung nicht unbenutzt lassen, welche ein sicheres Unterkommen in schon großentheils angebauten Gegenden des eigenen Vaterlandes darbietet, das einer kostspieligen Ueberfahrt in die Wälder Amerika's vorzuziehen seyn dürfte."

Polen.

Warschau, vom 25. Februar. — Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter des Königreichs Polen hat der Regierungs-Kommission des Innern die Allerhöchst bestätigten Grundlagen überschickt, nach welchen die aus Polen auswandernden Fabrikanten im Kaiserthum Rußland aufgenommen werden sollen, mit dem Befehle, diese Vorschriften den Wojewodschafts-Kommissionen mitzutheilen, damit dieselben alle Personen, welche Willens sind, nach Süd-Rußland auszuwandern, davon in Kenntniß setzen. Das Reskript des Fürsten Statthalters ist vom 16ten v. M. datirt und lautet folgendermaßen:

„Der Minister des Innern des Russischen Kaiser-Reiches hat mich benachrichtigt, daß in Folge eines Ministerial-Beschlusses auf Anlaß eines Gesuchs von Seiten des Ober-Aufsehers der Kolonisten in Süd-Rußland um Entscheidung hinsichtlich der Aufnahme zweier aus dem Königreich Polen angelangter Tuchmacher-Familien in die Odessaer Kolonieen, so wie 16 anderer aus Ackerbauern und Handwerkern bestehenden Familien in

die Bessarabischen Kolonieen, und endlich hinsichtlich der ferneren Aufnahme ähnlicher Auswanderer, welche die Zahl der durch die Pest und die Cholera in den Kolonieen hinweggerafften ausfüllen könnten, Se. Majestät den General der Infanterie, Inzoff, Allerhöchst ermächtigt haben, in den gedachten Kolonieen die aus dem Königreich Polen auswandernden Handwerker, insbesondere die durch ihn als für die Kolonieen nützlich anerkannten Tuch-Fabrikanten und Ackerwirthe aufzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselben nicht anders als mit Zustimmung der eigentlichen Gemeinde in die Klasse der Kolonisten aufgenommen werden, und wenn sie nachweisen, daß sie sich ohne irgend eine Beihülfe vom Schatze anzusiedeln vermögen. Hiernach ist es der Einsicht des Generals Inzoff überlassen, auch in Zukunft noch neue Ankömmlinge aufzunehmen, jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Ankommenden die der Abgegangenen nicht übersteige, damit es in Folge eintretender Vermehrung der Ansiedlung nicht an dem für jede Familie erforderlichen Acker fehle. Da ich nähere Nachrichten darüber für nöthig erachtete, wie viele Auswanderer-Familien auf Grund des gedachten Allerhöchsten Befehls in die Kolonieen von Süd-Rußland aufgenommen werden könnten, habe ich den Ober-Aufseher der Kolonisten Süd-Rußlands um desfallsige Mittheilung ersucht. Der General Inzoff hat mir angezeigt, daß sich in den Bessarabischen Deutschen Kolonieen in 2 unbewohnten Bezirken gegen 11,000 sogenannter Zehntel Acker befinden, worauf sich 180 Familien niederlassen können. Sollten also Auswanderer aus Polen anlangen, die auf der genannten Fläche eine gemeinschaftliche besondere Kolonie aus eigenen Mitteln, ohne den geringsten Vorschuß aus dem Schatze, bilden wollten, so können die Bedeutenderen unter ihnen zum Frühjahre nach Bessarabien kommen, um die genannten Grundstücke in Augenschein zu nehmen. Was diejenigen Auswanderer aus Polen anbelangt, welche die Plätze der abgegangenen Familien, von denen mir der General Inzoff ein Verzeichniß übersenden wird, einnehmen wollen, so sind dieselben in Kenntniß zu setzen, daß sie mit der Uebernahme der von den Abgegangenen hinterlassenen Wirthschaft, den Kolonial-Vorschriften gemäß, auch die darauf lastenden Schulden an die Regierung auf sich nehmen und in bestimmten Raten bis zur gänzlichen Tilgung entrichten müssen. Da alle in den Kolonieen Süd-Rußlands sich niederlassende Auswanderer aus dem Schatze keine Geldhülfe erhalten, so verlangt der Ober-Aufseher der Kolonisten, daß die Auswanderer von den obengenannten Grundlagen in Kenntniß gesetzt werden, um auf diese Weise dem gänzlichen Ruin derjenigen Leute vorzubeugen, welche ohne hinlängliche eigene Mittel die Uebersiedelung unternehmen wollten. Ich beauftrage daher den Herrn Grafen Strogonoff, die nöthigen Befehle wegen Bekanntmachung der vorstehenden Vorschriften an alle Wojewodschafts-Kommissionen zu erlassen, damit alle nach Süd-Rußland auswandernde Personen in dieser Hinsicht die nöthige Aufklärung erhalten. Auch füge ich noch bei, daß ich vom General Inzoff darüber Auskunft verlangt habe, auf wie hoch sich wohl die Summen der auf den durch Pest und Cholera erledigten Wirthschaften haftenden Schulden belaufen können, um in Zukunft denjenigen, welche sich auf den gedachten vakanten Wirthschaften niederzulassen gedenken, gehörige Nachricht darüber ertheilen zu können."

Der General Rüdiger ist in hiesiger Hauptstadt angelangt.

Frankreich.

Paris, vom 21. Februar. — Im Laufe der gestrigen Debatten der Deputirten-Kammer über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, sprach Herr Mauguin sich etwa in folgender Weise aus: „Seit langer Zeit hat das Ziel der Französischen Diplomatie darin bestanden, die Verträge von 1815 und mit ihnen den Frieden aufrecht zu erhalten; ob sie damit recht oder unrecht gethan, will ich nicht entscheiden, und eben so wenig mag ich so oft erörterte Gegenstände wieder in Anregung bringen. Die Thatsachen sind in sich abgeschlossen; dies müssen wir Alle anerkennen und also Europa in seinem gegenwärtigen Zustande nehmen. Indessen ist es immer nützlich, zu sehen, ob in der That unsere Politik das Ziel ihrer Wünsche erreicht, ob sie den Frieden und die Verträge von 1815 wirklich erhalten hat. Auf welchem Punkte stehen wir in Bezug auf Krieg und Frieden? So oft diese Frage auf der Rednerbühne zur Sprache gekommen, hat man die Opposition immer angeklagt, sie wolle ganz Europa den Krieg erklärt wissen, während die Europäischen Kabinette die Erhaltung des Friedens wünschten. Die Behauptung, daß die Opposition den Krieg verlangt habe, ist aber falsch; nach der Juli-Revolution verflossen 5 Monate, ohne daß die Regierung, die einen Theil unserer Armee entlassen hatte, an eine Vervollständigung derselben dachte; erst im November 1830 erhoben sich politische Debatten, und es wurde von der Regierung die Organisation einer Armee verlangt. Diese Debatten erfolgten auf eine Thronrede des Königs von England, in welcher feindselige Gesinnungen gegen Frankreich durchblickten. Seitdem ist die Opposition beständig angeklagt worden, sie habe gesagt, Europa wolle den Krieg; wir haben aber diese Beschuldigung stets zurückgewiesen und die Ereignisse selbst haben späterhin gezeigt, daß eine solche Behauptung unrichtig gewesen wäre. Die Belagerung der Citadelle von Antwerpen hat einen großen Einfluß auf die Politik der Europäischen Kabinette gehabt, indem sie gezeigt, daß — nach dem Ausdrucke, dessen sich ein geistreicher Redner in der gestrigen Sitzung bediente — das Französische Kabinet eine Art von Festigkeit besitze; wäre diese Festigkeit voll-

ständig gewesen, so würden wir auch einen noch größeren Erfolg erlangt haben. Diese Festigkeit ist es, welche die Opposition beständig verlangt hat; wir haben den Ministern immer zugerufen: „Seid fest, zeigt Muth, Europa wird den Krieg zu vermeiden suchen, denn es will keinen Krieg!" Wir können uns darüber nur freuen, daß unsere junge Armee sich als eine würdige Nachfolgerin der Krieger von Austerlitz und Marengo bewiesen hat; nur hätten wir gewünscht, daß zu dieser Expedition eine günstigere Jahreszeit gewählt worden wäre; der Feldzug hätte, statt im November, zwei Monate früher unternommen werden sollen, unsere Truppen würden alsdann ein trockeneres Terrain und einen heitern Himmel gefunden haben. Auch hätte ich gewünscht, daß ein anderer Marsch befolgt worden wäre; ich sehe z. B. nicht ein, warum unser Heer nicht vorrückte, um die Holländische Armee im Zaume zu halten, und warum man nicht der Belgischen Armee die Eroberung ihres eigenen Gebiets überließ. Das Belgische Heer würde in diesem Falle jetzt über keine Demüthigung klagen können, Belgien würde seine Unabhängigkeit mit seinem eigenen Gelde bezahlt haben und wir würden 45 bis 50 Millionen Franken weniger auf unserem Budget haben. Dennoch muß man einräumen, daß die Expedition die Abneigung der Europäischen Kabinette vor einem Kriege bewiesen hat. Aber eben so muß man anerkennen, daß, wenn wir jetzt eine ruhigere Zukunft vor uns haben (ob dieselbe von langer Dauer seyn wird, will ich nicht entscheiden), der Grund davon in zwei Ereignissen liegt, die durch Zufall und nicht durch den Einfluß unserer Diplomatie herbeigeführt worden sind; das erste ist die Englische Reform, das zweite der Krieg im Orient, der die Aufmerksamkeit Europa's für den Augenblick von den Angelegenheiten des Abendlandes abgelenkt hat. Sind aber die Vortheile, die uns die Expedition nach Antwerpen gebracht hat, so groß, als man solches behauptet? Die Schelde ist für uns noch geschlossen, die schwierige Luxemburgische Angelegenheit ist noch unerledigt. Ich führe dies nur zum Beweise dafür an, daß wir noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden haben; ich hoffe indessen, daß wir sie überwinden werden, da man uns versichert, daß alle Kabinette von Achtung und Freundschaft für Frankreich erfüllt sind, und weil man uns eine so allgemeine Liebe zum Frieden ankündigt, so hoffe ich, der Kriegs-Minister werde uns ein diesen friedlichen Gesinnungen angemessenes Budget vorlegen. Es fragt sich aber, wie theuer wir diesen Frieden erkauft haben, und wenn sich nun ergäbe, daß wir ihn mit dem Verluste von Verbündeten erkauft, die uns einst schädlich werden könnten, so würden wir keine Ursache haben, den Ministern zu den von ihnen erlangten Resultaten Glück zu wünschen." Der Redner schilderte nun im weiteren Verlaufe seines Vortrages die Gefahren, von denen, seiner Meinung nach, Frankreich von dem Centrum und dem Norden Europa's aus, bedroht werde. In den Mächten dieser beiden Theile von Europa wollte er eine Tendenz erblicken, sich auf Kosten und zum Nachtheile Frankreichs auszudehnen, während dieses seit 1815 Festungen und Gebiets-Theile verloren habe, die zur Vertheidigung seines Territoriums unerläßlich nothwendig seyen. „Ich erkläre es," fuhr er fort, „jede Politik, welche zugiebt, daß die Mächte des Centrums und des Nordens von Europa gegen uns vorrücken, verwundet Frankreich im Herzen." Herr Mauguin beleuchtete nun die Macht Rußlands, den Einfluß Oesterreichs auf die Italienischen Staaten und Preußens Ansehen in Deutschland; er schilderte, wie leicht es diesen drei vereinigten Mächten seyn würde, im Norden über Luxemburg und im Süden über Lyon in das Herz Frankreichs vorzudringen. Zu dieser großen Gefahr komme noch, daß Frankreich seine beiden Bundesgenossen, die Schweiz und Belgien, verloren habe. Die erstere suche man Frankreich zu entfremden, und das letztere sey für neutral erklärt, werde also im Falle eines Krieges nicht mit Frankreich kämpfen können. Ich weiß, so schloß Herr Mauguin, welche Hülfsquellen der Vertheidigung Frankreich in dem Muthe seiner Bürger hat und daß wir einen Krieg nicht zu fürchten brauchen. Ist aber eine Politik, die sich immer nur mit dem nächsten Tage beschäftigt, die sich heute glücklich preist die gestrigen Hindernisse überwunden zu haben, die stets den Krieg fürchtet und den Frieden wünscht, ist diese Rolle Frankreichs würdig? Lassen Sie uns die uns gebührende Stelle wieder einnehmen; ich sage nicht, daß wir uns unbesonnen in einen Krieg stürzen sollen; wenn aber unser Kabinet, und es braucht dies nur zu wollen, jene Stelle eingenommen haben wird, so wird Europa kennen lernen, was Frankreich ist und wir werden nicht immer bloß für den nächsten Tag, sondern für eine lange Zukunft auf den Frieden rechnen können.

Während der allgemeinen Verhandlungen über das Budget des auswärtigen Ministeriums sprach man immer von Nebensachen. Herr Mauguin drang zu wenig in den eigentlichen Gegenstand der Verhandlung ein, und sowohl das Ministerium als die Opposition schienen sich absichtlich zu wiederholen, ohne auf den Grund der Sache zu kommen. Deswegen dauerte eine Erörterung, zu der man sonst mehrere Wochen brauchte, dieses Mal nur zwei Tage.

Sehr gut unterrichtete Personen sprechen davon, daß die Französische Armee abermals nicht nur nach Belgien einrücken, sondern bis Vliessingen gehen werde, um alsdann die endliche Lösung der Belgischen Frage herbeizuführen. — Zum 3. März soll eine große Revüe der Nationalgarden hier statt finden. — Man sagt, es sey Contre-Ordre in Betreff der Desarmirung der Festungen gegeben. Alle diese Gerüchte treffen sehr seltsam zusammen.

In Folge der am 16ten d. M. stattgefundenen Auflösung des östlichen Armee-Corps, hat der General-Major Baron Henrion sich nach Givet begeben, um das Kommando über eine Brigade zu übernehmen. Die vom General-Lieutenant Jamin befehligte dritte Infanterie-Division der Nord-Armee behält ihre Organisation und wird ihre Garnisonen in den Departements der Maas und der Ardennen erhalten.

Der Handels-Minister hat dem gegenwärtig versammelten General-Conseil der Manufakturen folgende drei Punkte zur Begutachtung vorgelegt: 1) Ueber die Mittel, eine Statistik des Gewerbfleißes zu begründen; 2) über den für fremde Wolle festzustellenden Einfuhr-Zoll und 3) über die Angemessenheit einer National-Gewerbe-Ausstellung.

Vor einigen Tagen ward Metz entwaffnet, indessen arbeitet man um so fleißiger im Arsenal, wo nicht einmal des Sonntags gefeiert wird. Es sollen, wie es heißt, 80,000 Flinten in Stand gesetzt werden.

Man versichert, daß der König die prächtigen Gestüte kaufen wolle, welche Hr. v. Pradt in der Auvergne besitzt. — Der Abbé hat in der letzten Zeit sich sehr eifrig bemüht die Anhänger der Französischen Kirche zu der Römisch-katholischen zurückzuführen; allein bei dem Abbé Anzou, den er zu diesem Behuf in seinem Presbyterium zu Clichy besuchte, ist ihm dies durchaus mißlungen.

Die diesjährige Ausstellung wird über 2000 Gemälde enthalten; einige derselben sind ungeheuer groß. Darunter ist eins von Horaz Vernet, welches die Schlacht von Fontenoy vorstellt, und zum Plafond des Saals der Marschälle in den Tuilerieen dienen soll.

Nicht weit von Honfleur ward von dem letzten Sturm ein Zollbeamter vom hohen Gestade ins Meer geworfen und fand dort seinen Tod. Bei Blois ging ein Boot auf der Loire unter. Das Dorf Aubri in der Nähe von Valenciennes hat sehr gelitten. In Bayonne wurde eine Schildwache am Fort Socoa in das Meer geworfen, jedoch gerettet. Bei Clairac (Departement des Lot und der Garonne) stürzte ein Brückenpfeiler der dortigen Hangebrücke ein. Die Briefpost von Bayonne nach Spanien ward am 15ten unterweges durch einen heftigen Windstoß umgeworfen. Unter den Passagieren befand sich der Spanische Konsul in Bayonne. Noch weiß man nicht, ob dabei Menschen schwer verwundet wurden.

Nach Verlauten werden viele Künstler und Neugierige die projectirte Dampfschiffreise von Neapel nach Griechenland und Konstantinopel mitmachen. Am 10. April wird dieselbe jedoch schwerlich angetreten werden.

Im Saale der ehemaligen komischen Oper in der Straße Ventadour wird am 2ten des nächsten Monats ein Ball zum Besten der geflüchteten Polen stattfinden. Die hiesigen Blätter enthalten hierüber eine Anzeige, die von den Damen unterzeichnet ist, welche diesen Ball veranstalten und bei denen die Eintrittskarten zu 10 Fr. für die Person zu haben sind. Man findet unter andern die Namen der Fürstin Belgiojoso und der Gemahlinnen der Herren Cas. Delavigne, Baron Gerard, Victor Hugo, Gaëtan Murat, Panckouke, Graf v. Pontécoulant, Cerfbeer und Fould.

Ein Brief aus Alexandrien enthält folgende Erzählung die öffentlich bekannt zu werden verdient. Als am 22. November der Luxor mit dem Obelisken am Bord vor Cairo lag, kam eine Menge von Einwohnern an Bord des Schiffes, um den Obelisken zu sehen. Herr Jaurés, Fregatten-Lieutenant, war in voller Uniform, um die Minister des Pascha's, welche an Bord kommen wollten, zu empfangen, als ein Nachen mit Damen sich dem Schiff näherte, aber plötzlich umschlug. Ohne sich zu besinnen sprang Lieutenant Jaurés sogleich in voller Uniform in den hier sehr reißenden Strom und mit großer Anstrengung gelang es ihm eine der Verunglückten zu retten. Kaum sahen die Matrosen das Beispiel ihres Offiziers als sich zehn derselben sogleich nach ihm ins Wasser stürzten, so daß sämmtliche Verunglückten gerettet wurden. Herr v. Verninac, der den Luxor commandirt, hat diesen Akt der Entschlossenheit an den Marineminister berichtet, und auf eine Belohnung für Herrn Jaurés angetragen.

Aus Oran wird unterm 25. Januar gemeldet: Der Markt hier ist nur noch sehr schlecht versorgt, die Feindseligkeit der Arabischen Stämme, welche sich theils unter einander befehden, theils uns angreifen, ist Schuld daran. Indessen sucht unser Commandeur diese Uneinigkeiten sorgfältig zu nähern. Wäre unsre Garnison stärker, so könnten wir mit Macht über die feindseligen Tribus herfallen, denn nur Gewalt übt hier Einfluß aus und die Großmuth ist völlig verschwendet. Diese Völker sind noch so roh, daß sie jede großmüthige Maßregel für Dummheit oder Heuchelei halten. Das Afrikanische Reiter-Regiment hierselbst hatte bisher 350 Pferde; jetzt sind noch 54 zugekommen, so daß es über 400 Pferde stark ist.

Paris, vom 23. Februar. — Der Preußische Gesandte hatte gestern Mittag die Ehre, dem Könige in einer Privataudienz die Antwort seines Souverains auf das Recreditiv des Grafen v. Flahault zu überreichen.

Die Proposition des Herrn Portalis in Betreff der Priesterehe kommt heute in der Deputirtenkammer zur Sprache. Es heißt, daß Herr Dupin d. Aelt. zu Gunsten derselben auftreten werde, nachdem der oberste Gerichtshof das Cassationsgesuch des jungen Dumonteil verworfen hat.

Die Commission wegen der Griechischen Anleihe hat bereits eine Menge Sitzungen gehalten. Die Ansichten des General Fabvier sollen dabei mit ganz besonderm Interesse gehört worden seyn. Noch ist der Berichterstatter in dieser Sache nicht ernannt.

Man versichert, der Marschall Marmont habe an den Kriegsminister geschrieben, und angefragt, ob seiner Rückkehr nach Frankreich irgend ein Hinderniß im Wege stände. Zugleich hat der Herzog der jetzigen Regierung seinen Eid eingesandt, und seinen Gehalt als Marschall von Frankreich bezogen. Er wird als abwesend auf Urlaub betrachtet.

Die Gazette de France will wissen, daß die unlängst in St. Quentin erfolgte Wahl des jüdischen Banquiers Fould zum Deputirten gestern von dem vierten Bureau der Kammer für ungültig erklärt worden sey, indem derselbe nur eine einzige, leicht zu bestreitende Stimme mehr als die absolute Majorität gehabt habe. Herr Bernard ist zum Berichterstatter in dieser Sache ernannt worden.

Die Wahl des Hofraths Böttiger zu Dresden zum auswärtigen Mitgliede der hiesigen Königl. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften an die Stelle des verstorbenen Abbé Sestini, ist von dem Könige bestätigt worden.

Spanien.

Madrid, vom 12. Februar. — Unsere fremde Schuld besteht gegenwärtig aus 1,250,000 Piaster Holländischer 5procentiger Renten, aus 1,150,000 P. Pariser 5procentiger Renten und aus 1 Mill. Piaster umgeschriebener Cortes-Renten (3proc.); ferner aus 12 Serien der Königl. 5proc. Anleihe, deren Capitalbetrag 10 Mill. P. ist; der Englischen Anleihe, deren Capital 3 Mill. Piaster zu 5 pCt. beträgt und die dem Vertrage gemäß zu 60 pCt. zurückgezahlt werden soll; der Französischen Schuld von 73 Mill. Fr. zu 3proc. Zinsen und 2proc. Tilgungsfond, dem Vertrage von Madrid vom 30. December 1828 gemäß und dem Capital, welches man zu Gunsten der Vereinigten Amerikanischen Staaten anerkennen soll und das auf den von diesen gemachten Reclamationen beruht. Alle diese Posten stehen mit der sogenannten innern Schuld in durchaus keiner Beziehung. Dies Tableau soll aus einer Uebersicht entnommen seyn, welche Herr Zea gleich nach seinem Eintritte in das Ministerium sich hat vorlegen lassen.

England.

London, vom 23. Februar. — Gestern war große Cour und Lever bei Sr. Majestät im St. James-Palast. Nach 2 Uhr wurde eine Deputation der Geistlichkeit von Canterbury, an ihrer Spitze der Erzbischof, eingeführt, die dem Könige eine Adresse überreichte. Se. Majestät empfingen dieselbe in militairischer Uniform und auf dem Throne sitzend. Der Erzbischof von Canterbury las die Adresse vor, die ziemlich lang war, und Se. Majestät ertheilten eine sehr huldvolle Antwort darauf. Hierauf hatten folgende hohe Personen bei Sr. Majestät Audienz: der Fürst von Talleyrand, zum erstenmale nach seiner Rückkehr von Frankreich; der Baron von Cetto, der ein Schreiben von seinem Souverain, dem Könige von Bayern, an Se. Großbritannische Majestät überreichte; der Graf Bjornstjerna und Senhor de Gorostiza, zum erstenmale seit ihrer Rückkehr nach England; der Gesandte der Hohen Pforte, Namick Pascha, und Herr Moreno, Gesandter der Republik der Vereinigten Provinzen von La Plata, welche Beide ihre Kreditive überreichten. Nach dem Lever, bei welchem alle Mitglieder des diplomatischen Corps und des Ministeriums, so wie viele andere Staats-Beamte, zugegen waren, ertheilten Se. Majestät noch mehreren Ministern und dem Viscount Exmouth Audienzen. Letzterer stellte Sr. Majestät das von seinem verstorbenen Vater, dem Admiral, getragene Band des Bath-Ordens zurück.

Aus Dublin wird unterm 19. Februar gemeldet: „Seitdem die beabsichtigten Zwangs-Maßregeln hier bekannt geworden, befindet sich diese Hauptstadt in einem außerordentlich aufgeregten Zustande. Gestern fand in der Arena eine Versammlung der Schneider-Innung statt, um Bittschriften wegen Auflösung der Union zu veranstalten. Sie sollten das Vorspiel von Bittschriften aller anderen Gewerke in Bezug auf diesen Gegenstand seyn, jetzt aber, bei der Ungewißheit, in der die Zukunft dieses Königreichs schwebt, hat man dieses Verfahren aufgegeben. Auch eine Versammlung der Freiwilligen wurde gestern gehalten, jedoch bald wieder vertagt, indem die Mitglieder erklärten, daß sie sich bei einer so ereignißreichen Krisis nicht ohne fernere Berathschlagung zu sprechen oder zu handeln getrauten. Heute kamen sie wieder zusammen. Auf morgen ist eine große Haupt-Versammlung der Bürger angekündigt, um die schwebenden Maßregeln in Betracht zu ziehen und sich über die Mittel zur Abwendung der Gefahr zu verständigen. Die Mitglieder des Freiwilligen-Vereins werden vor allen andern handeln, und man glaubt, daß sie dringende Gegenvorstellungen an das Parlament erlassen und den verschiedenen Wählerschaften im ganzen Lande aufs dringendste anempfehlen werden, ihren Einfluß auf ihre Repräsentanten aufzubieten und ihnen einzuschärfen, daß sie sich den Maßregeln Lord Grey's bis aufs äußerste widersetzen sollen. Seit gestern haben die Forderungen von Gold bei der Bank von Irland sichtlich zugenommen, sind bis jetzt jedoch noch ohne Folgen geblieben. Die Mehrheit der Bürger, so wie des Landvolks wartet auf O'Connel's Rath, oder vielmehr Befehl, ehe sie sich in solchen Fällen zu etwas entschließt. Wenn er aber sagt: „Geht, und holt Gold von der Bank," so wird Jedermann schon aus der ganz natürlichen Besorgniß dahin rennen, daß die Stimme des Diktators auf die Majorität von Einfluß seyn und der Zaudernde dann zu spät und zu kurz kommen möchte.

Es ist nun auch in der Grafschaft Armagh zu Gewaltthätigkeiten gekommen, wo es bis jetzt noch ruhig geblieben war. Ein Beispiel wird hinreichen, um sich von dem Charakter derselben eine Vorstellung zu machen. Letzten Mittwoch Nachts rotteten sich ungefähr 150 Personen zusammen und überfielen das Haus eines Akten-Registrators zu Ballymacnab, 3 Meilen von Armagh. Der erschrockene Mann, den sie suchten, wollte ihnen nicht öffnen, sondern sprach zu ihnen durch das Schlüsselloch. Wüthend über diese Verweigerung, feuerten sie zwei Schüsse durch die Thüre auf ihn ab; die eine Kugel ging ihm durch den Arm, die andere verwundete ihn in der Seite. Dann brachen sie die Thüre mit einem Brecheisen auf und vernichteten alles Werthvolle in dem Hause; besonders aber suchten sie alle Prozesse, die der unglückliche Mann in seiner Verwahrung hatte, zusammen und verbrannten dieselben. In den südlichen Provinzen pflegt man gewöhnlich einen solchen Akten-Registrator, wenn er überwältigt wird, zu zwingen, seine Prozesse, Pergament, Wachs und Alles aufzuessen. — In dem Gefängnisse der Grafschaft Roscommon befinden sich in diesem Augenblicke 106 Personen, die verschiedener Verbrechen angeklagt sind, und deren Verhör am 25sten d. M. beginnen soll. 15 sind wegen Mordthaten eingekerkert. Außer diesen befinden sich in demselben Gefängnisse 30 schon früher Verurtheilte, ferner 27 wegen Vergehen gegen die Einkünftegesetze, 11 wegen Schulden, 1 wegen ungeziemenden Verhaltens vor Gericht Verhaftete und 27 zu Zwangsarbeit Verurtheilte. In voriger Woche wurden 4 Individuen wegen nächtlicher Verbrechen in das Grafschafts-Gefängniß von Carlow gebracht. 11 Häuser wurden des Nachts von den Weißfüßlern überfallen und 8 Personen darin gemißhandelt, „weil sie den Befehlen nicht gehorchen wollten." 7 Anderen wurden Eide abgenöthigt, und 3 Gewehre, ein Säbel und Munition wurden fortgenommen. — Am 8ten d. M. legten die Weißfüßler in der Nähe von Ballyhaket in der Baronie Rathvill bei hellem Tage eine Probe von ihrer Gesetzgebung ab. Herr Spray hatte nämlich ein Stück Land an einen Mann, Namens Whelan, verpachtet, gegen die Vorschriften der Weißfüßler, welche wollten, daß dieser Fleck im Besitze eines Mannes, Namens Keefe, bleiben sollte. Nun versammelten sich 60 bis 70 von den Freunden des Letzteren, einige aus einer Entfernung von mehreren Meilen, mit Pferden, Pflügen und Spaten, ackerten einen großen Theil dieses Landes um und besäeten ihn mit Hafer. Am 9ten kamen wieder 18 Leute dorthin, um die Arbeit für Keefe zu vollenden; Whelan aber, der davon Kenntniß erhalten hatte, eilte in Begleitung seines Schwiegersohnes Coogan und eines anderen Mannes, Namens Abbey, an Ort und Stelle; kaum erblickte sie der Haufe, so verließ er die Arbeit, griff sie an und verfolgte sie mit Mordgeschrei. Whelan und seine Freunde wurden eingeholt, er selbst mit einer Heugabel erstochen, Coogan mit einem Stein zu Boden geworfen und Abbey mit einem Bajonett durch den Hut getroffen. Coogan aber raffte sich wieder auf, zog ein Pistol und hielt es den Nachsetzenden entgegen, die darauf die Flucht ergriffen. — In der Grafschaft Tipperary wurde vorigen Mittwoch einer von den Emiskillenschen Dragonern zur Untersuchung gezogen, weil er einen Küster mit dem Säbel am Kopf verwundet und dabei gesagt hatte, er wolle die Papisten wie Küchenjungen niederhauen. Er wurde zu einer Geldbuße von 4 Pfund 10 Shilling und, da er dieselbe nicht zahlen konnte, zu zweimonatlicher Zwangs-Arbeit verurtheilt."

Ueber die Portugiesischen Angelegenheiten äußert sich der Courier jetzt in folgender Weise: „Seit einiger Zeit haben wir es vermieden, uns in eine Erörterung über die Aussichten der Constitutionellen in Portugal einzulassen, weil sich nichts dort zutrug, was unsere oftmals ausgesprochene Meinung hinsichtlich ihres endlichen Erfolgs hätte ändern können. Unsere Ansicht ist sich stets gleich geblieben; sobald wir versichert waren, daß sich die Bevölkerung von Portugal bei diesem Kampfe neutral verhielt, erklärten wir auch unumwunden, daß, wenn nicht irgend eine fremde Macht ein Gewicht in die Waagschaale würfe, die Sache der Donna Maria für jetzt verloren wäre. Als es eine Frage des Krieges von Armee gegen Armee wurde, war es natürlich, daß derjenige, welcher die meisten Streitkräfte hatte, und dem die Hülfsquellen eines Königreichs zur Equipirung und Verstärkung derselben zu Gebot standen, zuletzt die Oberhand behalten mußte. Die Irrthümer, welche der Herzog von Braganza bei seinem Unternehmen begangen haben mag, wollen wir ganz beiseitsetzen, glauben aber im Ganzen, daß er nichts Besseres und überhaupt nichts weiter thun konnte, als sich im Besitz von Porto zu halten suchen. Daß ihm dies gelungen ist, im Angesicht einer überlegenen Streitmacht und den Guerilla-Angriffen einer ihm feindlichen Bevölkerung ausgesetzt, ist immer genug. Zwar wurden in der letzten Zeit die unter den Befehlen des Herzogs von Braganza stehenden Streitkräfte beträchtlich verstärkt, und er verlieh seinem Rath und seiner Armee neue Kraft, indem er Männer, die bei dem Volke beliebt sind, und einsichtsvolle Befehlshaber in den einen und in die andere brachte. Aber seine Lage gegen Dom Miguel hat sich dadurch nicht verändert. Denn wenn Dom Pedro seine Armee verstärkte, so that es Dom Miguel ebenfalls. Ueberdies gewöhnte sich die Bevölkerung, die Soldaten der Königin als fremde Eindringlinge anzusehen; und die Truppen Dom Miguels kämpften gegen sie ebenfalls wie gegen auswärtige Feinde. Unterdessen wird die Macht des herrschenden Souverains durch den Besitz täglich mehr befestigt, während die Vorliebe für eine constitutionelle Königin durch die augenscheinliche Schwäche und Unfähigkeit ihrer Anhänger von Tag zu Tage abnimmt.

Die letzten Edinburger Zeitungen enthalten einen Bericht über den Prozeß, welchen der Graf v. Pfaffenhofen bei dem dortigen Gerichtshofe gegen Se. Majestät Karl X. anhängig gemacht hat. Die Klage des Grafen gründet sich darauf, daß er sich für die Rückzahlung gewisser Vorschüsse, die der Bürgermeister von Lüttich im Jahre 1792 an Ludwig XVIII. und Karl X. machte, verbürgt hatte. Diese Vorschüsse beliefen sich auf 160,000 Livre für die Auslösung des Gepäcks und Materials der Armee der beiden Königl. Brüder, welches als Unterpfand für die Bezahlung von Schulden für militairische Equipirungen in Beschlag genommen worden war. Der Graf Pfaffenhofen, der dem Bürgermeister von Lüttich für das Geld Bükgschaft geleistet, mußte dasselbe bezahlen. Die Vertheidiger Karls X., die Herren Skene und H. Bruce, gehen davon aus, daß die Schuld keine persönliche oder privatim contrahirte, sondern daß sie zu Staatszwecken eingegangen worden sey. Die Verhandlungen dieses Prozesses waren bei dem Abgange der letzten Post von Edinburg noch nicht beendigt, und man war sehr gespannt auf den Ausgang derselben. Herr A. Anderson, Dekan der juristischen Fakultät zu Edinburg, ist der Anwalt des Grafen.

Die zur Aufsuchung des Capitain Roß bestimmte Expedition segelte am 17ten von Liverpool nach New-York ab. Capitain Back, der sie leitet, zeichnete sich schon bei der ersten Expedition des Capitain Franklin durch Entschlossenheit, Ausdauer, körperliche Kraft und Kenntniß der arktischen Regionen Amerikas aus.

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus London vom 22. Februar: „Die ministerielle Bill, Behufs der Unterdrückung der Unruhen und der Wiederherstellung der gesetzlichen Gewalt in Irland, hat in der That etwas ungemein Despotisches. Ich will nur das erwähnen, was Lord Grey in der gestrigen (21sten) Debatte selbst sagte, nämlich daß er beabsichtige, eine Clausel in die Bill (da, wo die Rede von der Strafe für das Geben von Signalen, durch Feuer, Hörnerklang u. dgl. ist) zu setzen, wodurch den angeklagten Parteien der Beweis zugeschoben wird, daß diese Signale zu einem ganz unschädlichen Zwecke gegeben worden wären. Dies ist eine Neuerung in den Englischen Gesetzen, welche den Gefühlen der Billigkeit und Gerechtigkeit widerspricht und an Napoleons und Cromwells Zeiten erinnert. So nothwendig es ist, energische Maßregeln zu ergreifen, so wird eine solche schwerlich von dem Unterhause gebilligt werden. Und der Vollstrecker derselben soll Lord Anglesea seyn, der durch sein schwankendes Benehmen, seine Unterwürfigkeit gegen O'Connell und seinen Mangel an staatsmännischer Umsicht, das Zutrauen aller Parteien in Irland eingebüßt hat! Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen vor längerer Zeit schrieb, daß in Irland sich dasselbe zutragen würde wie in Belgien, und ich kann jetzt auf die Aussage der Whigs und Tories, so wie der Radicalen welche dort wohnen, mich berufen, diesen meinen Ausspruch bekräftigen. Die „Zehnten-Sache" ist nur das Aushängeschild (wie die Freiheit der Erziehung und die Preßfreiheit in Belgien in den Jahren 1829 — 1830) wodurch O'Connell und seine Anhänger die Vernichtung des protestantischen Einflusses und der Eigenthumsrechte der Protestanten und die Trennung von Großbritannien zu bewirken suchen. Von diesem Ergebniß redet man jetzt in Irlaud ohne alle Zurückhaltung; zum Glück wird es aber einer Nachbarmacht nicht so leicht, hinüberzukommen, wenn ihr etwa Lust dazu anwandelt. Wäre dies, so möchte die Trennung wohl noch näher bevorstehen, als dies jetzt der Fall ist. Ob sie ganz angewendet werden kann, steht dahin.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 25. Februar. — Das Amsterdamer Handelsblatt meldet: „Wie man vernimmt, soll die Regierung gestern dem Baron van Zuylen von Nyevelt Instructionen in Bezug auf die Note der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs vom 14ten d. gesandt haben. Man will wissen, daß unsere Regierung nicht abgeneigt sey, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen."

Die aus London eingegangenen höheren Course haben auf die heutige Amsterdamer Börse sehr vortheilhaft eingewirkt; denn, obgleich bedeutende Verkaufs-Aufträge am Platze waren, so sind dach die Course im Allgemeinen ziemlich ansehnlich gestiegen.

Griechenland.

Die in Korfu in Neugriechischer und Italiänischer Sprache erscheinende Gazetta degli Stati uniti delli Isoli Jonie vom 2. Februar erzählt die zu Argos zwischen den Franzosen und Griechen stattgefundenen Auftritte folgendermaßen: „Durch Briefe, welche mittelst des Englischen Dampfschiffes Alban aus Patras hier eingelaufen sind, erfahren wir ein beklagenswerthes Ereigniß, welches sich jüngsthin zu Argos zugetragen, und Hunderten von Menschen das Leben gekostet hat. Folgendes sind nach glaubwürdigen Angaben die näheren Umstände dieses Ereignisses: Es scheint, daß die Bewohner von Argos, der Plackereien und der Bedrückungen müde, welche ihnen von den verschiedenen Häuptlingen und deren Leuten zugefügt wurden, die Herren Residenten und den Französischen General baten, eine Besatzung seiner Truppen zu senden, um sie gegen die Mißhandlungen zu schützen, durch die sie genöthigt wären, selbst die Bearbeitung ihrer eigenen Grundstücke zu unterlassen. Eine solche Garnison wurde ihnen bewilligt, und der General Gueheneuc, der sich in Argos befand, ließ zur größeren Sicherheit der Einwohner einen Tagesbefehl öffentlich bekannt machen, mittelst welchem den verschiedenen bewaffneten Personen verboten ward, künftig bewaffnet in die Stadt zu kommen. Dieser Befehl

wurde dreimal, jedoch ohne Erfolg, erneuert, und im Gegentheile bezeigte man darüber Verachtung. Der Sergeant einer Französischen Patrouille, welche einer Bande von ungefähr 15 Bewaffneten begegnete, forderte dieselben auf, sich in ihre Wohnungen zurückzuziehen, ohne solchen indeß die Waffen abzunehmen. Diese jedoch, anstatt zu gehorchen, fielen den Sergeanten an, und streckten ihn, in Mitte der Patrouille, die er anführte, todt zu Boden. Der Französische General ließ seine Truppen alsogleich unter Waffen treten und alle Bewaffneten angreifen, welche sich in dem Augenblicke, um Widerstand zu leisten, in der Zahl von 1200 vereinigt hatten. Da diese der Gewalt der Französischen Bajonnette nicht widerstehen konnten, so warfen sie sich in das Haus des Herrn Kalerghi und in andere in der Nähe befindliche. Aber auch dort wurden sie angegriffen, und darans vertrieben; der Kampf, der ungefähr drei Viertelstunden dauerte, endigte mit dem Verluste von dreihundert Individuen von Seite der Griechen; unter diesen — es ist schmerzlich zu sagen — befinden sich beiläufig vierzig unschuldige Personen, als Greise, Weiber und Kinder, die entweder aus Neugierde, aus Zufall oder Furcht sich alldort eingefunden hatten. Die Franzosen hatten drei Todte und zwanzig Verwundete. — Man vermuthete allgemein, daß diese Versammlung so vieler bewaffneten Menschen bei Araos die Folge eines von Kalerghi und von anderen Häuptlingen geleiteten Komplottes gewesen sey, welches den Zweck hatte, sich jener Stadt zu bemächtigen. Der jüngere Sohn und der Secretair Kolokotroni's, welche nach Argos gekommen waren und den Bewaffneten Munition gebracht hatten, wurden verhaftet. Kalerghi entfloh. — Drei mit den Waffen in der Haud getroffene Offiziere der Griechischen regulirten Truppen wurden sogleich von einem Französischen Kriegs-Gerichte abgeurtheilt nnd erschossen. Die Rädelsführer jener Menge waren Grisioti und Tsonga."

Neusüdamerikanische Staaten.

Ein Privatschreiben aus Mexiko vom 2. Januar — in der Preuß. Staats-Zeitung — enthält Folgendes: „Heut vor einem Jahre brach die bekannte Revolution in Veracruz aus und heute, ein Jahr später, hat sie ihr Ende erreicht. — Während ich schreibe, marschiren die bisher feindlich einander gegenüber gestandenen und nunmehr vereinigten Truppen-Corps von Santana und Bustamente, ungefähr 10,000 Mann stark, unter Glockengeläute und Freuden-Bezeigungen aller Art, in diese Hauptstadt ein, und morgen wird Pedraza, — begleitet von den beiden genannten Militair-Chefs, seinen förmlichen Einzug halten, in der Hauptkirche in Gegenwart aller Autoritäten Messe hören und dann als Präsident der Republik Besitz vom National-Palast nehmen. Alle auswärtige Gesandten sind zu der Feierlichkeit eingeladen. — Ein glücklicheres Ende als durch die Dazwischenkunft und nunmehrige Anerkennung des im Grunde doch alleinig rechtmäßig erwählten Präsidenten Gomez Pedraza hätte die Revolution nicht wohl nehmen können. Nur auf diesem Wege war es möglich dem Bürgerkrieg Einhalt zu thun, der auf nichts weniger, als Vertilgung der einen oder andern Partei auszugehen schien und großes Unglück und enorme Verluste für die besiegte zur Folge gehabt haben würde! — Nun aber, da eine Autorität aufgetreten und anerkannt ist, die beiden Theilen gerecht zu werden verspricht, ist allen Nachtheilen einer gewaltsamen Umwälzung vorgebeugt, und es werden keine Verluste für diejenigen stattfinden, welche sich in Finanz- und Zollzahlungs-Operationen mit den beiden in der letzten Zeit de facto bestandenen Gouvernements eingelassen haben; und da sich die meisten fremden Kaufleute, theils gezwungen, theils freiwillig, in diesem Fall befinden, so ist diese friedliche, das von beiden Seiten Geschehene legalisirende, Abmachung ein großes Glück für unsere in der Republik Handel treibenden Deutschen Landsleute, die sich denn überhaupt bei diesem Wechsel der Dinge nicht schlecht stehen und mehr persönliche Sicherheit genießen werden, als unter dem gestürzten Gouvernement, welches allen nicht alt-Spanischen Europäern abhold war, und einer großen Intoleranz fröhnte. Dieser Haß gegen die nicht Spanischen Fremden ward von den vorigen Machthabern und namentlich von dem aristokratisch und theokratisch gesinnten, nunmehr aufgelösten Kongreß zu einer Höhe getrieben, von der man sich kaum einen Begriff machen kann, und der gewiß unsere Personen und Eigenthum in Gefahr gesetzt haben würde, wenn diese sich — selbstgefällig — legitim nennende Partei obgesiegt hätte. — Von der jetzigen Regierung läßt sich — mit Grund — Besseres erwarten, denn sie hat nicht allein überhaupt liberalere Ansichten vom Auslande und legt mehr Werth auf ein gutes Verhältniß mit allen Europäischen Nationen, die nicht, wie die Spanische, im offenen Kriege mit diesem Lande sind, sondern sie hat auch einen Chef in dem Präsidenten Pedraza, der Europa (unter andern auch die Preußischen Rhein-Provinzen) in den letzten Jahren mit Nutzen bereist hat und die Vorzüge Europäischer Civilisation anerkennt. — Die Wahl seiner Minister beweist, daß er in diesem Geiste zu regieren gedenkt, und es ist daher nur zu bedauern, daß die noch übrige Frist seiner constitutionellen Regierungsperiode so kurz ist! — Es wäre zu wünschen, daß man sie, ausnahmsweise, durch einen National-Congreß verlängerte. — Alles hat bereits hier eine freundlichere Gestalt gewonnen, und der Handel nach Europa geht einer bessern Zeit entgegen. Der Cours auf London ist heute auf 43 pCt. gegangen und die Mexikanischen Fonds müssen und werden in Europa steigen.

Beilage zu No. 55 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 5. März 1833.

Miscellen.

Am 23sten v. M. wurde zu Merseburg bei dem Abtragen eines Theils des Weinberges am äußersten Ende der Vorstadt Altenburg in der bedeutenden Tiefe von 15 Fuß unter der Oberfläche ein sehr schön erhaltenes, großes, ächt Germanisches Grab mit einem an der südlichen Seite dicht daran gebauten kleineren Grabe entdeckt. In beiden Gräbern fand man Ueberreste menschlicher Körper, Urnen, Streithämmer u. dgl. Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Rochow erhielt das Präsidium des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle von dieser wichtigen Entdeckung sofort Anzeige und am 26. Februar fanden sich der Vice-Präsident Dr. Weber, der Secretair Dr. Förstemann und der Apotheker Hartmann auf der Grabstätte zu Merseburg ein, um sich davon möglichst genau zu unterrichten. Auch der Herr Regierungs-Präsident v. Rochow war bei der Untersuchung persönlich zugegen und hat außerdem bereits die geeignetesten Maßregeln getroffen, um sowohl dem schon Gefundenen, als dem, was vielleicht noch an vaterländischen Alterthümern im Schooße der Erde entdeckt werden möchte, seine Erhaltung zu sichern. Der Eigner des Grundstücks, Rent-Amtmann Heffter, ist dabei den Wünschen des Präsidiums bereitwillig entgegengekommen, und so ist für diese wichtige Stätte auf das Beste gesorgt.

Ueber die Holzarten, die am längsten in der Erde ausdauern, ohne zu faulen, und wie man diese Dauer noch fördern kann. — Pfähle von Tannen und Eichenholz, so auch von der Robinia pseudo-acacia wurden unverändert befunden, nachdem sie fünf Jahre lang in der Erde gewesen, während die von einer Menge anderer Holzarten, als: der Linde, der Birke, der Weißbuche, des Ahorns 2c. mehr oder minder angegangen waren. Die Buche, der Platanus, der Salix juglans hatten sich vier Jahre lang gehalten. Hölzer, welchen man die Rinde gelassen, oder die man, wie solches häufig geschieht, mit Oel oder Theer bestrichen hatte, hielten nicht länger Stand als solche, die ohne ihre Rinde oder ohne irgend eine Vorbereitung in die Erde gesteckt worden waren. Inzwischen hatten die Hölzer, die man an dem in der Erde steckenden Theile und noch etwas darüber leicht angebrannt hatte, sich vollkommen erhalten, besonders wenn sie auch getheert worden waren. Da dieses Verfahren am ökonomischsten ist, so dürfte es dem folgenden, welches übrigens eine noch größere Dauerhaftigkeit verheißt, noch vorzuziehen seyn. Man bestreiche das Holz mit Oel und brenne es, wenn das Oel trocken geworden ist, so weit an, daß der angebrannte Theil zur Hälfte in, zur Hälfte über der Erde zu stehen kommt, wonach der ganze obere Theil noch einmal geölt werden muß. Bretter oder Pfähle, die in dieser Weise behandelt worden sind, halten sich eine sehr lange Zeit in der Erde.

Bei allem Zwiespalt ist doch gegenwärtig zugleich die Zeit der Vereine. Auch Gartenbau-Vereine bestehen schon in mehreren größeren Städten Deutschlands. Sie bezwecken Veredelung der Gartenfrüchte, der Obstkultur und des bessern Geschmacks in Anlegung der Lustgärten. Hierbei will man sich erlauben, das vaterländische Publikum auf den sehr beachtenswerthen Vorschlag des Herrn Baron von Kottwitz, „zur Förderung der Landeskultur auf dem leichtesten und wohlfeilsten Wege", mehr aufmerksam zu machen. Er befindet sich im Novemberhefte 1832 der schles. Provinzialblätter, und wird gewiß viele Vaterlandsfreunde, die ihn bereits gelesen, sehr angesprochen haben.

Eine Bettlerin, welche seit zwanzig Jahren an der Thür einer Kirche von Paris steht, hat am Lundi-gras die Sänger und Chorknaben der Kirche, so wie mehrere Bewohner des Viertels, von denen sie seit langer Zeit Wohlthaten erhält, als den Schlächter, Bäcker, Pastetenhändler, Gewürzkrämer u. s. w. zu einem Diner eingeladen. Eine leer stehende Wohnung war ihr dazu eingeräumt worden. Es saßen gegen funfzig Personen am Tisch, die sehr gut bewirthet wurden. Die Wirthin wusch während des Mittagsmals demüthig die Teller ab; erst beim Dessert setzte sie sich zu ihren Gästen, denen sie für die lange Güte, die sie gegen sie geübt hätten, aufs beste dankte, und ihnen die Versicherung gab, es würde ihr unmöglich gewesen seyn, ruhig zu sterben, wenn sie nicht einmal einige von denen, die ihr so lange ihr Brod gereicht hätten, auch als ihre Gäste bei sich hätte sehen können.

Ein in Florenz sich aufhaltender Engländer macht eine enthusiastische Beschreibung von einem kürzlich in der „schönen Villa" Catalani abgestatteten Besuch. Die Besitzerin derselben hat, nach seiner Versicherung, an Stimme und Anmuth der äußeren Erscheinung seit 17 Jahren kaum etwas verloren. Sie genießt jetzt der würdevollen Ruhe (des Horazischen otium cum dignitate), verehrt und geachtet von Allen, und ihr freundliches, von allem Stolz und jeder Affektation entferntes Benehmen macht sie noch schätzenswerther, als ihr großes Talent, das sie nur noch in ihrem eigenen Hause und zum Vergnügen ihrer Freunde anwendet.

Ein unterm 4ten Januar d. J. an den Französischen Marineminister abgeschickter Bericht des Kommandanten auf dem Schiffe Luxor, an dessen Bord einer der Obelisken von Theben zur Ueberschiffung nach Frankreich sich befindet, enthält die Nachricht, daß jenes Fahrzeug am 1. Januar glücklich aus dem Hafen von Rosette ausgelaufen, und am 2ten in Alexandrien angekommen ist. Als der Luxor zu Ende des Sommers 1832 im Hafen von Rosette ankam, und hier das Wasser nicht tief genug fand, um mit seiner schweren Ladung die Durchfahrt wagen zu können, wurden Pontons verfertigt, um dem Fahrzeug die Last des kostbaren Monuments zu erleichtern. Ein plötzlich eingetretenes Naturereigniß beseitigte jedoch schnell alle Hindernisse. Ein äußerst heftiger Orkan trieb nämlich so viel Wasser in den Hafen, daß der Luxor ohne Anstand auslaufen konnte, wobei aber die nur aus 24 Personen bestehende Bemannung all' ihre Kraft und Geschicklichkeit aufbieten mußte, um den Erfolg des noch immer schwierigen Manövers zu sichern. Von jetzt an nahm der dem Luxor zur Unterstützung beigegebene Sphinx denselben überall, wo es nöthig war, in's Schlepptau, und wird ihn auf diese Art bis nach Frankreich begleiten. Die Fahrt geht von Alexandrien über Malta und Toulon nach Havre, wo der Obelisk im Laufe des Frühjahrs erwartet wird, um von da aus vollends nach Paris, seinem Bestimmungsorte, geschafft zu werden.

Der Organist Peter Heiß zu Tölz hat, mit Unterstützung des dortigen Bürgermeisters Niggl und des Uhrmachers Deisenrieder zu Gemund bei Tegernsee, einen Mechanismus erfunden, mittelst dessen ein einfaches Fortepiano in Stand gesetzt wird, ein förmliches Instrumentalquartett zu spielen. Vor Kurzem hatten die Genannten die Ehre, ihre Erfindung in der Königl. Residenz zu München zur Zufriedenheit des Königlichen Hofes zu produziren; der jüngere Heiß, Sohn des Erfinders, spielte Variationen von Mayseder, und hierauf das bekannte God save the King auf fünferlei Art, nämlich als Klavier, Saitenquartett, Glasharmonika, Harfe und Flöte, Letzteres mit Begleitung des Saitenquartetts; nicht minder gut nahm sich eine mit diesem Instrument begleitete Sopran-Arie aus. Das Aeußere des Instruments stellt sich als ein gehwönlicher Flügel mit zwei Klaviaturen dar, und auch im Innern gleicht es den gewöhnlichen Fortepiano's, da der ganze Mechanismus sich bequem in eine Rocktasche schieben läßt. Dem Vernehmen nach soll das Instrument mit Nächstem auch in einem Odeonskonzert produzirt werden.

Herr Candon, einer der ausgezeichnetsten Papierfabrikanten in Frankreich, befolgt, um das Papier in der Bütte oder eigentlich im „Holländer" zu leimen, folgendes Verfahren: Er bereitet Wachsseife, indem er 2 Pfund kaustische Natronlauge von 5° nach Baumés Aräometer mit 1 Pfund weißen Wachses so lange kocht, bis sich das Wachs ganz aufgelöst hat, diese Seife gießt er sodann in 6 bis 8 Pfund kochendes Wasser, und setzt 6 Pfund Stärkmehl zu, das zuvor mit ein wenig kaltem Wasser angerührt wurde; das Gemenge muß oft und stark umgerührt werden. Die Flüssigkeit verdickt sich und bildet einen Teig, der sich, ohne zu verderben, 14 Tage lang, selbst im Sommer (wenn man ihn nur kühl gestellt) aufbewahren läßt. Diesen Teig giebt man zu 60 Pfund trockenem Zeug in den Holländer, und vermengt ihn damit so gut als möglich, indem man die nöthige Menge Wassers zugießt. Hierauf setzt man 20 bis 27 Loth Alaun zu, der vorher in heißem Wasser aufgelöst worden. Nachdem der Holländer einige Zeit gegangen ist, verfertigt man aus dem so zubereiteten Zeuge das Papier wie gewöhnlich. Dieses Verfahren wird vorzugsweise nur für Schreibpapier angewandt; für gewöhnliches Papier genügt weiße Fettseife. So geleimtes Papier darf nur mit Smalte gebläut werden, die mit Stärke gekocht ist, denn das Berlinerblau würde durch's Alkali der Seife zersetzt werden.

Der Sturm vom 15ten hat auf der Linie von Paris bis Havre gegen 2000 Bäume umgestürzt. Die Gewalt des Windes war so heftig, daß die Wagen kaum Spur halten konnten. — In Brest war der Sturm so stark, daß ein Korporal, der die Ronde machte, von demselben gepackt und ins Meer geschleudert wurde. Alle Versuche den Unglücklichen zu retten, mißlangen leider.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Berlin den 21. Februar 1833.

v. Falckenstein, Capitain im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Die am 2ten d. M. Abends 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Dr. Krumteich.

Todes-Anzeige.

Das am 2ten d. M. früh um halb 10 Uhr erfolgte Ableben des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Herrn Friedrich August Jenke, an Rückenmarklähmung und hinzugetretener Brustwassersucht, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 4. März 1833.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5ten, zum zweitenmale: Der Eckensteher Nante im Verhör. Posse in 1 Akt. Hierauf mit umgekehrter Besetzung: Die Schwestern von Prag. Komische Oper in 2 Akten.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

ΑΝΤΩΝΙΝΟΥ ΛΙΒΕΡΑΛΙΣ ΜΕΤΑΜΟΡΦΩΣΕΩΝ ΣΥΝΑΓΩΓΗ. Antonini liberalis transformationum congeries. Graeca e codice parisino auctiora atque emendatiora edidit, latinam G. Xylandri interpretationem, adnotationes integras ejusdem Xylandri. A Berkelii, Th. Galii, Th. Munckeri, H Verheykii, selectas Fr. Bastii et suas adjecit G. A. Koch 8 maj. Lipsiae. 2 Rthlr 15 Sgr.

Hiersche, C., Wegweiser durch das Gebiet der allgemeinen Geographie. Eine Anweisung zum methodischen Verfahren für Lehrer, ein Hülfsbuch zum sichern Fortschreiten für Lernende. 2te verb. u. verm. Aufl. 8. Halle. 10 Sgr.

König, J., Geist der Kochkunst; überarbeitet und herausgegeben von C. F. v. Rumohr. 2te verm. u. verb. Aufl. gr. 8. Stuttgart. 1 Rthlr. 12 Sgr.

Pfeil, Dr. W., die Forsttaxation. gr. 8. Berlin. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Pölitz, K. H. L., die europäischen Verfassungen seit dem Jahre 1789 bis auf die neueste Zeit. Mit geschichtlichen Erläuterungen und Einleitungen. 2te neugeordnete, berichtigte und ergänzte Auflage. 1ster Band. 1. 2. Abthl. gr. 8. Leipzig. 4 Rthlr. 25 Sgr.

Zimmermanns, A. F., Geheimniß der vollständigen Entsäuerung und Wiederherstellung sauer gewordener Biere, nach einer neuen und zuverlässigen Methode. Landsberg. Versiegelt. 1 Rthlr.

Warnungs-Anzeige.

Der Dienstknecht Johann Gottlieb Baier aus Neu-Fischbach, ist wegen der am 20sten Februar 1828 an dem Sohne des Bauer Oesler zu Jannowitz verübten Tödtung, rechtskräftig zur Todes-Strafe des Beiles verurtheilt und es ist diese Strafe heute an dem Inquisiten Baier vollstreckt worden. Dies wird zur Warnung hiermit bekannt gemacht.

Jauer den 26sten Februar 1833.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Jauerschen Kreise gelegenen, dem Landesältesten Bernhard von Baudis gehörige Gutes Klonitz, ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 15ten April 1833 Vormittags 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn von Gronefeld in unserm Partheien-Zimmer an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen, und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Den Gläubigern werden bei etwaniger Unbekanntschaft die Justiz-Commissarien Dietrichs und Weimann zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 30. November 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 27. November 1829 hieselbst verstorbenen Hofmarschall Grafen Archibald von Kayserling ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 19ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts Referendarius Herrn Merkel III. im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Justiz-Commissarien Dietrichs und Schneider als Mandatarien in Vorschlag gebracht. Breslau den 11. December 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das auf der Breiten-Straße No. 1475. des Hypotheken-Buchs neue No. 10. belegene Haus, zur Töpfermeister Frankeschen Concurs-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 3524 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 1937 Rthl. 13 Sgr. 4 Pf., und nach dem mittlern Durchschnitt 2730 Rthlr. 27 Sgr. 5 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 4ten Januar 1833, am 4ten März 1833 und der letzte am 7ten Mai 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 28sten September 1832.

Das Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Die verehlichte Böttcher Milde, Anna Rosina geborne Exner, hat gegen ihren Ehemann den Böttcher Johann Gottlieb Milde, weil derselbe sich zu Michaelis 1829 von hier entfernt und seit dem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, auf Grund böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt, und zugleich darauf angetragen, ihren Ehemann für den schuldigen Theil zu erklären. Der Böttcher Johann

Gottlieb Milde wird hierdurch aufgefordert, in dem zur Beantwortung der Klage und Instruction der Sache auf den 13ten April 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius Neukirchner in unserm Partheien-Zimmer No. 1. angesetzten Termine entweder in Person, oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihm beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Schulze, Krull und Hahn in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und sich über die angebrachte Klage zu erklären, solche gehörig zu beantworten, die ihm etwa zustehenden Einwendungen und deren Beweismittel anzugeben, auch wenn letztere in Urkunden oder andere Schriften bestehen, dieselben mit zur Stelle zu bringen, und demnächst die weitere Instruction der Sache zu gewärtigen. Sollte aber von seiner Seite Niemand erscheinen, so werden die in der Klage vorgetragenen Thatsachen für zugestanden geachtet, und wird, was demzufolge Rechtens ist, durch ein Erkenntniß festgesetzt werden. Breslau den 14. December 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub No. 594. hierselbst gelegene, auf 5061 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte, zum Nachlaß des Kattunfabrikant Johann Jacob Hutter gehörige Bleiche nebst Bleichplänen in Terminis den 17ten Mai c., den 19ten Juli c. und den 16ten September c. als dem letzten Bietungs-Termine vor dem Kommissarius Kreis-Justiz-Rath Herrn von Rönne im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg den 10. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht fordert die unbekannten Gläubiger der hierselbst verstorbenen Frau Senator Christiane Margaretha Johanna Tietze gebornen Kirchhof, hierdurch auf, ihre etwanigen Ansprüche an die Nachlaß-Masse binnen heut und drei Monaten geltend zu machen, widrigenfalls sie sich nach Ablauf dieser Frist und nach erfolgter Theilung an jeden Erben nur für seinen Antheil zu halten berechtigt seyn werden. Hirschberg den 14ten Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Der Mühlenbesitzer Traugott Ermrich zu Hartau, hiesigen Kreises, will mit seiner Mühle eine Brettschneide zu einer Säge in der Art baulich verbinden, daß dasjenige Wasser, was die beiden Räder seiner schon bestehenden Mühle in Schwung setzt, nach dem Abfall vom Wasserbette auch das anzulegende Rad von der neu zu erbauenden Brettschneide in Betrieb bringen soll. Der Bau erfolgt in dem zum Mühlengebäude des rc. Ermrich gehörigen Garten und wird oberschlägig geführt. In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 §. 6. und 7. wird diese Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Jedermann, der hiergegen etwas Gründliches einzuwenden vermag, aufgefordert, seine Widersprüche innerhalb 8 Wochen vom Tage der Publikation an, hier Amts entweder schriftlich oder mündlich ad Protocollum abzugeben. Nach Verlauf der Frist werden die Acta als geschlossen betrachtet, Niemand mit nachträglichen Einwendungen weiter gehört und die Erlaubniß zum Bau von der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz extrahirt werden.

Hirschberg den 26sten Februar 1833.

Königl. Landrath-Amt. Gr. v. Matuschka.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht ist im Auftrage des Herrn Standesherrn Grafen von Schlabrendorf zur öffentlichen Verpachtung der nachstehend bezeichneten, im Frankensteiner Kreise belegenen Güter, auf einen neunjährigen Zeitraum, vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1842, ein Licitations-Termin auf den 21sten März c. Vormittags 9 Uhr in der standesherrlichen Gerichts-Kanzelei hierselbst anberaumt worden. Qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, in diesem Termine zur Abgabe ihrer Gebote zu erscheinen, unter dem Beifügen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung des Herrn Verpächters der förmliche Pacht-Contract abgeschlossen werden wird. Die zur combinirten Verpachtung gestellten Güter sind: 1) das durch seinen starken Weitzenboden ausgezeichnete, nur 1/4 Meile von der Kreis-Stadt Frankenstein entfernte Gut Tarnau mit zwei Vorwerken und mit dem zins- und dienstpflichtigen Dorfe Briesnitz. 2) das Gut und Vorwerk Grochau mit einem freundlichen Wohnhause und dem Zinsdorfe Riegersdorf. Dieselben können von den Pachtlustigen unter Leitung des zeitigen General-Pächters Herrn Ober-Amtmann Braune zu Grochau in Augenschein genommen, die Verpachtungs-Bedingungen aber so wie ein Ertrags-Verzeichniß täglich in der standesherrlichen Gerichts-Registratur hieselbst eingesehen werden.

Frankenstein den 1sten Februar 1833.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung.

Die Herren Käufer, welche den besondern mündlichen und schriftlichen Anmahnungen der Schutz-Revier-Forst-Beamten, ungeachtet, noch immer die bestellten Bau-, Nutz- und Brennhölzer in hiesigen Forsten liegen, auch theilweise dieselben noch gar nicht bezahlt haben, werden hiermit öffentlich und zum letztenmale aufgefordert, ihren Verpflichtungen sofort zu genügen, die ihnen bekannt gemachten Zahlungen unverzüglich zu leisten und die besagten Hölzer bis spätestens Ende d. Mts. aus dem Walde zu schaffen; widrigenfalls, gegen die saumseligen Zahler nach den ihnen bekannt gewordenen gesetzlichen Bestimmungen verfahren, die Hölzer aber, für welche überdies von jetzo ab nicht länger

gehaftet wird; auf Kosten des Eigenthümers durch gedungene Fuhren an den Wald-Rand geschafft und die daraus entstehenden Kosten, durch Confiscation und öffentlich meistbietenden Verkauf eines Theils derselben gedeckt werden sollen.

Forsthaus Kuhbrücke den 1sten März 1833.

Der Königliche Oberförster. Schotte.

Edictal = Citation.

Alle diejenigen, welche an die vom Freigärtner Krusche zu Nieder-Kehle erkaufte Schmiedestelle sub Nro. 7. des Hypothekenbuchs oder deren Kaufgelder Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch, namentlich aber die ehemaligen und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Besitzer derselben 1) der Schmidt Juhl und 2) der Schmidt Paul oder deren Erben, aufgefordert, solche in dem hierzu bestimmten Termine den 9ten Mai a. c. Vormittag 10 Uhr hieselbst anzumelden und nachzuweisen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Real-Ansprüchen an die gedachte Schmiedestelle und deren Kaufgelder präcludirt, und es wird ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Trebnitz den 19ten Februar 1833.

Das Gerichts-Amt für Nieder-Kehle.

Guts = Verpachtung.

Die vier zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabischau und Ullersdorf, sollen vom 1sten Juli c. a. an auf neun hinter einander folgende Jahre, an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst, vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf den 10ten April c. Vormittags 9 Uhr, im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10ten März c. an die Pachtbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amte zu Greiffenstein vom 10ten März an, ertheilt werden.

Hermsdorf u/K. den 12ten Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

Edictal = Citation.

Ueber den Nachlaß des am 5ten April 1832 hierselbst verstorbenen Königl. Kreis-Justiz-Rath und Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Geyr ist am 24. October v. J. in Gemäßheit hohen Rescripts des Königl. Hochpreißl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und mir die Instruction desselben commissorisch übertragen worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 7ten May a. f. Vormittags 9 Uhr vor mir in meiner Kanzellei hierselbst an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Namslau den 20. December 1832.

Der Kreis-Justiz-Rath Müller. v. C.

Haus = Verkauf.

☞ Mein sub No. 11. nahe am Mollwitzer Thor, an einer sehr lebhaften Straße und an der Promenaden-Seite gelegene noch ganz neue massiv gebaute Haus, mit Gehöfte und Garten, beabsichtige ich veränderungshalber bis zu Johanni aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsbedingungen sind bei mir zu erfragen.

Brieg den 4ten März 1833.

Verw. H. Trautvetter.

Schaaf = Vieh = Verkauf.

Endesgenannter will

a) Eine Parthie Böcke
  1) Vorzügliche à Stück 100 Rthlr.,
  2) Eine Klasse à — 50 Rthlr.,
  3) dito à — 25 Rthlr.,
b) Mutterschaafe
  1) 100 Stück à — 25 Rthlr.,
  2) 200 — à — 15 Rthlr.,
  3) 500 — à — 8 Rthlr. verkaufen.

Rothschloß bei Strehlen den 16. Februar 1833.

Wilhelm Braune.

Anzeige.

I. Auf ein Haus in Breslau, welches sich auf 40,000 Rthlr. verinteressirt, werden 12,000 Rthlr. zur ersten Hypotheke gesucht; II. desgleichen werden 4000 Rthlr.; III. Ebendaselbst nochmals 4000 Rthlr. auf ein Grundstück welches sich auf 20,000 Rthlr. verinteressirt; IV. auf ein Grundstück am Fuße des Gebirges, welches 700 Rthlr. Silberzinsen trägt und auf 23,000 Rthlr. taxirt ist, werden zur ersten Alleinigen Hypothek 6000 Rthlr. (wobei als Zahlung Staats-Papiere angenommen werden) gesucht. Näheres ertheilt

J. E. Müller, Commissionair, Ohlauerstraße No. 20.

Verkaufs = Anzeige.

Ein großer Schleifstein, welcher sich vorzüglich für Tuchscheerer eignet, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen auf der Nicolai-Straße No. 12. in der Schenkstube im hohen Hause.

Weiße Steg = Seife

nach gewöhnlicher Art verfertigt, verkaufen das Pfund für 5 Silbergroschen.

J. Cohn & Comp., Albrechts-Straße, Stadt Rom.

Lathyrus latifolius, breitblättrige Wicke.
Lichnis chalcedonia, scharlachrothes Lichnis.
Potentilla atrosanguinea, dunkelrothes Fingerkraut.
— nepalense, neapolitanisches.
Valeriana rubra, rother Baldrian.

Topfgewächse, oder die auch sehr schön im freien Lande blühen.

Celosia cristata, großer Hahnenkamm.
Clarkia pulchella, schöne Klarkie.
Gilia capitata, blaue, sehr schöne kopfförmige Gilie.
Gomphrena globosa fl. albo; weißer Kugelamarant.
— — — — — rubro, rother Kugelamarant
Oenothera amoena, schönste Nachtkerze.
— — lindleiana; lindleianische Nachtkerze.
Schizanthus pinnatus, sehr schön gefiederte Schizanth.

Briefe werden Postfrei und der Geldbetrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, widrigenfalls der Besteller die Verpflichtung eingeht und übernimmt, daß der Betrag bei Uebersendung des Saamens zugleich durch Postvorschuß auf seine Kosten auf ihn mit entnommen wird.

Für Emballage, da der Versandt blos in Papier gut verpackt geschieht, wird nichts angerechnet.

Die Saamen-Handlung in Breslau Friedrich Gustav Pohl,
erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe No. 12. im silbernen Helm.

Literarische Anzeige.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben, (in Löwenberg bei Eschrich & Comp., in Neisse bei Hennings):

Musikalisches Lexicon,

oder Erklärung und Verdeutschung der in der Musik vorkommenden Ausdrücke, Benennungen und Fremdwörter, mit Bezeichnung der Aussprache, in alphabetischer Ordnung.

Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Musiklehrer, Organisten, Cantoren, sowie für angehende Musiker, und überhaupt alle Freunde der Musik, welche sich über die Ausdrücke in der Musik zu belehren, das Nöthigste von den Tonwerkzeugen zu wissen, und das Wichtigste von den vorzüglichsten Tonsetzern und Tonkünstlern der letzten Zeit zu erfahren wünschen,

von J. E. Häuser.

Zweite verb. u. sehr verm. Auflage. gr. 8. geh.
2 Thlr. 5 Sgr.

Dieses musikalische Wörterbuch zeichnet sich durch seine Reichhaltigkeit und Vollständigkeit in der Anzahl der Artikel, und durch klare Darstellung und Eklrärung derselben aus. — Nicht jeder Musikliebhaber kann sich große, theure Werke anschaffen; es war daher der Zweck des Verfassers, diesen zu sehr billigem Preise ein Werk zu liefern, was in gedrängter Darstellung Alles enthält, was große kostspielige Werke darbieten.

Terpsichore,

oder Museum der neuesten Modetänze.
Eine musikalische Zeitschrift für mittlere Pianofortespieler.
Herausgegeben von J. Häuser.
1833. 5r Jahrgang in 6 Heften. 1 Thlr.

Jeder Jahrgang dieser mit so vielem Beifall schon seit 5 Jahren aufgenommenen musikalischen Zeitschrift enthält an 120 der neuesten beliebtesten Tänze für einen sehr geringen Preis.

Literarische Anzeige.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) so wie in allen andern Buchhandlungen (in Löwenberg bei Eschrich & Comp., in Neisse bei Hennings) zu haben:

Allgemeine Weltgeschichte in Bildern,

oder

Bildergallerie zur Weltgeschichte

von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1832.
Nebst einem
Lehrbuche der allgemeinen Weltgeschichte
und erläuterndem Texte zu den Abbildungen.
1s Heft schwarz 4 Gr., illuminirt 8 Gr.
Dieselbe Ausgabe ohne das Lehrbuch der Weltgeschichte
1s Heft schwarz 3 Gr., illuminirt 7 Gr.

Letztere Ausgabe ist besonders für diejenigen bestimmt, welche schon im Besitz einer Weltgeschichte sind.

Bei der jetzt stets rege vorwärts schreitenden Bildung aller Stände findet namentlich das Studium der Geschichte immer mehr Freunde und Anhänger, und verdient dieß bei seiner großen Wichtigkeit in Bezug auf geistige Freiheit und Aufklärung. — Das Auffassen und Festhalten geschichtlicher Thatsachen und Erzählungen wird durch bildliche Darstellungen derselben dem Gedächtniß sehr erleichtert, um so mehr wird allen Freunden historischer Lectüre, so wie der Jugend diese Bildergallerie willkommen seyn, worin, nach Auswahl eines sehr geachteten Lehrers der Geschichte, die Hauptmomente derselben bildlich dargestellt werden.

Jedes Heft beider Ausgaben enthält nebst Text vier ganz vorzüglich gezeichnete und lithographirte Abbildungen auf schönes Velinpapier. Das Ganze wird ohngefähr aus 20 Heften bestehen und alle 2 Monate oder 6 Wochen ein Heft erscheinen.

Silberausschieben.

Mittwoch den 6ten März gebe ich ein Silber-Ausschieben, wozu ergebenst einladet

P. Bettinger, in Pöpelwitz.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

J. A. F. Schmidt der kleine Hausgärtner, oder kurze Anleitung, Blumen und Zierpflanzen sowohl in Hausgärtchen als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Eine zwar gedrängte, aber dennoch möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei vorkommenden Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile. Nebst Belehrung über das Anlegen der Erdkästen und der Glashäuser vor den Fenstern, über das Durchwintern, die Erziehung aus Saamen, das Absenken, Kopuliren, Pfropfen, Okuliren, Versetzen und Beschneiden der Gewächse; über Vertilgung schädlicher Insekten, ingleichen einer neuen Methode, Kartoffel- und Champignonsbeete in Kellern anzulegen, Salat im Winter zu ziehen, grünende Vasen zu erzeugen und Zwiebelgewächse im Wasser zur Blüthe zu bringen, so wie auch mit einem vollständigen Gartenkalender, der die Pflege von mehr als 1000 Pflanzen enthält. Mit 10 erläuternden Abbildungen. 12. in eleg. Umschlag geh. Dritte stark verm. Ausg. 20 Sgr.

Wir theilen die Recension mit, welche dieses Büchlein in Becks Repert. 1826. II. 4. p. 309 gefunden hat: „Wir haben absichtlich den langen Titel ganz mitgetheilt, um mit wenigen Worten versichern zu können, daß der Inhalt demselben vollkommen entspricht, was nicht immer bei allen Werken dieser Art der Fall ist. Der erste Theil enthält in 4 Kapiteln den allgemeinen für die, welche keinen großen Garten besitzen, hinreichenden, deutlichen und praktischen Unterricht, über Beschaffenheit und Behandlung der Pflanzen, der zweite den besondern Unterricht über einzelne Gewächse nach den Monaten geordnet und darauf folgt das alphabetische Verzeichniß der lateinischen systematischen und der teutschen Pflanzennamen. Diese Schrift ist vornehmlich jedem Blumenfreunde sehr zu empfehlen.“

Lehrlings-Gesuch.

Ein Schriftsetzer- und ein Druckerlehrling werden sofort verlangt von M. Friedländer, Antonienstraße No. 4 im goldenen Ring.

Anzeige.

Bei Uebernahme des Gasthofes zu den „drei Kronen“ hieselbst, erlaube ich mir, mich einem verehrten Publikum, namentlich den resp. Badereisenden bestens zu empfehlen, unter dem Versprechen der promptesten und billigsten Bedienung.

Bolkenhayn den 4ten März 1833.

J. Jüttner.

Empfehlung.

Ein elternloses, ganz unverdorbenes und sittliches Mädchen kann zur Wirthschafterin oder Kinderaufseherin recht sehr empfehlen

Fr. Nösselt, Ring 7 Kurfürsten.

Offenes Unterkommen.

Ein nüchterner, seiner Kunst gewachsener, mit guten Zeugnissen versehener Koch, oder eine dergleichen Köchin, können zum 1sten April eine vortheilhafte Anstellung finden, bei Th. Freiherrn von Lüttwitz, auf Mittelsteine bei Glatz.

Offnes Unterkommen.

Eine ganz gute Kinderfrau wird gesucht. Näheres sagt Agent Monert, Sandgasse in den 4 Jahreszeiten Nro. 8.

Zu vermiethen

ist Ohlauerstraße Königsecke zu Ostern der erste Stock ganz oder getheilt, bestehend in 7 Stuben nebst Beigelaß. Das Nähere beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. v. Rieben, Landes-Eltester, von Tschilesen; Hr. Jenrsch, Gutsbes., von Ober-Kehle; Hr. Jentsch, Gutsbes, von Seichau; Hr. Zemsch, Ober-Landes-Gerichts-Referendar, von Krotoszyn. — Im goldnen Zepter: Hr. Kleinert, Wirthschafts-Inspector, von Ottwitz; Hr Schwarts, Lieutenant, von Markt Bohrau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Peisker, Gutspächter, von Alt-Grottkau; Hr. Hesse, Kaufmann, von Leobschütz. — Im weißen Adler: Hr. Hendel, Kaufmann, von Berlin. — Im rothen Hirsch: Hr v. Lipinsky, von Jakobini; Herr Zimmer, Gutsbes. von Vorhaus. — Im goldnen Löwen: Hr. Bettermann, Gutsbes., von Sädischdorff. — Im weißen Storch: Hr Stern, Kaufmann, von Grottkau. — In der großen Stube: Hr. Worsich, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Nöthling, Kaufmann, von Bernstadt. — In der goldnen Krone: Hr. Schnackenburg, Regierungsrath, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. Schüler, Lieutenant, von Sulau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nro. 65.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.